

VII. Vortrag vom 1. November 1904.

Wir haben betrachtet was auf dem physischen Plan bei den Menschen zur Wirkung kommt. Die Tendenz bei der Globenentwicklung liegt auf dem physischen Plan. Der gegenwärtige Mineralische Mensch muss erst in den vorhergehenden Zuständen gewesen sein, damit er sein Sein auf dem physischen Plan vorbereitet. Auf jedem Gebiete oder Plan muss man den Ausschnitt ansehen, auf den es ankommt. Was wir jetzt betrachten ist der eigentliche Mensch. In den sieben ersten Zuständen ist er ein ganz unvollkommenes Gebilde; eine Art Maulbee^zzustand durchläuft er da, ein Gebilde das sich immer mehr entwickelt.

(1. Planet : Das Versinken in den Abgrund.)

An der Evolution des Menschen sind auch Wesen beteiligt, die schon früher eine Vorzeit hatten, welche selbst Entwicklungen durchgemacht hatten, die am Anfange dieser Erdentwicklung schon dhyanische Wesenheiten waren, wie der Mensch es am Ende der 343 Stadien oder Etappen sein wird. (Formzustände vom Saturn bis Vulkan). Diese Wesenheiten hatten sich allerlei Kräfte errungen, sie waren in ihrer Entwicklung dem Menschen ähnlich. Die Menschen nehmen auf jeder ~~zweiten~~^{ersten} Hälfte eines Cyklus und geben dies wieder in der zweiten Hälfte te.

Es wird in der ersten Hälfte des einen Cyklus das Mineralreich abgesondert, welches für die Menschen hinderlich ist, Sie benutzen also die ganze Kraft, die sonst zur Weiterentwicklung dieses Reiches dienen würde, für sich, und später saugen sie es wieder auf. Und so wird das Mineralreich in der zweiten Hälfte des Cyklus durch den Menschen erlöst, metamorphosiert. Er gibt in der zweiten Hälfte dem Mineralreich die Errungenschaften seiner eigenen Entwicklung. Es gibt in der Entwicklung des Menschen nichts, was nicht unter

der Metamorphose von Nehmen und Geben stehen würde. Das bedingt unser ethisches Verhalten im höchsten Grade. Alles, was wir uns aneignen, dürfen wir uns nehmen, um es später wieder zu geben. Die dhyanischen Wesenheiten waren auf ihren früheren Stufen ihrer Entwicklung auch durch Nehmen hindurchgegangen. Auf der Erde sind sie daher die gebenden Wesenheiten. Sie waren von Anfang an die eigentlichen Bildner. Als sich die e i n e Kugel in viele Kugeln spaltete, mussten solche dhyanische Wesenheiten aus dieser einen Kugel die vielen Kugeln herausbilden.

Auf der zweiten Stufe ordneten sie diese Kugeln nach Mass, Zahl und Gewicht. Auf der dritten Stufe brachten sie zwischen dieselben das Gesetz der Wahrheitverwandtschaft, der Sympathie und Antipathie. Die Dhyanis der vierten Stufe herrschten über Geburt und Tod, über das Karma. Sie sind die " Herren des Karma " , die Lipikas, die erhaben sind über alles Nehmen, über Sympathie und Antipathie. Sie greifen ein auf der vierten Bewusstseinsstufe, auf der Stufe des Tagesbewusstseins. Immer und immer n e u e Bildner greifen ein auf der Evolutionsstufe , die der Mensch erlangt hat. Verstehen wir, worin die Wesenheiten der Bildner bestehen : Die Wesenheiten auf der menschlichen Stufe empfangen und geben abwechselnd. Wir können nur das geben, was wir vorher empfangen haben, sodass der Mensch abwechselnd unterworfen ist der sogenannten Wahrnehmung und der Tätigkeit.

Die Wahrnehmung steht unter dem Gesetz des Nehmens; die Tätigkeit unter dem Gesetz des Gebens. Das Gesetz der Bildner aber ist das Gesetz der Offenbarung. Ihre Tätigkeit nennt man die offenbarende Tätigkeit (das Anordnen der Welt nach Mass, Zahl und Gewicht, nach Sympathie und Antipathie, das Scheiden von Gut und Böse.)

Es besteht ein grosser Unterschied zwischen diesen sich offenbarenden Wesenheiten und uns Menschen. Die menschliche Evolution für sich allein betrachtet ging so vor sich, dass der Mensch anfangs physisch als Kugel erschien. Dann folgte Anordnung nach Mass, Zahl und Gewicht etc. Auf jeder nächsthöheren Entwicklungsstufe wird der Mensch auch zu gleicher Zeit geistiger. Wenn man bei Menschen in der Evolution von Aussen nach Innen geht, kann man zu seinen Prinzipien aufsteigen.

Der Mensch entwickelt sich zu dem Prinzip der Brüderlichkeit hinauf. Auf der 4. Stufe kommt Manas heraus und Buddhi und Atma sind veranlagt. Auf einer späteren Stufe kommt auch Buddhi heraus und noch später Atma. Man sieht dann von aussen die Brüderlichkeit um ihn herumgegliedert. Dann setzt er die Prinzipien um sich herum, an, in derselben Masse, wie sie sich von innen heraus entwickeln, z.B. der Mensch hat Manas in der Veranlagung, Buddhi fängt an, aufzuleuchten. Es entwickelt sich sein Astralkörper. Dieser wird ausgestaltet und es entwickelt sich der andere Pol, das Kama. Das Kama, das ihn früher innerlich erfüllte, wird von aussen getrieben und umgibt ihn als Buddhi. Das ist "die Umkehrung des Astralen." Dann erscheint Atma in Buddhi. Darauf geht dieselbe Umwandlung nach aussen mit dem Aetherkörper vor sich. Der Aetherkörper vermag auch nach aussen zu wirken. Er bekommt dann magische Kräfte, Lebenskräfte. Durch das Wirken von Atma und Buddhi wird der Mensch nach aussen ergossen. Er verbreitet sich segenspendend nach aussen. Bei einer höher entwickelten Bruderloge besteht die Fähigkeit, magisch nach aussen zu wirken und den Lebensaether zu beeinflussen.

Darauf kommt die Stufe, worin das Atma, das göttliche Selbst hinausleuchtet. Der Mensch entwickelt sich dann da hinauf zu der ganzen Welt zu gehören. Er bekommt das Logosbewusstsein. Dann erwacht in ihm die Fähigkeit, das Physische auch so zu beherrschen, wie er vorher die Lebenskraft beherrscht hat. Der Mensch hat sich zuerst von aussen nach innen entwickelt. Dann entwickelt er sich von innen nach aussen. Dann wird er zu einer dhyanischen Wesenheit.

In der Mitte der lemurischen Zeit wirken auch dhyanische Wesenheiten. Sie hatten in sich beschlossen, vorher den Funken eigentlichen Geisteslebens mit dem, was physischer Körper ist, zu verbinden. Sie konnten das Manasische aber nicht früher in das Physische geben. Zuerst schufen sie im Physischen Mass, Zahl und Gewicht, Wahlverwandtschaft, Sympathie und Antipathie. Jetzt, bei der Einführung von Geburt und Tod hatten sie die Möglichkeit, den manasischen Körper mit dem physischen zu verbinden, so, dass der physische Körper zu denken vermochte. Auf dem Monde konnten sie dem Mondmenschen K a m a einpflanzen. Die dhyanischen Wesenheiten sind so weit in die Materie heruntergestiegen bei ihrem Schaffen, dass sie in die Materie das tropfenweise hineingliessen konnten, was sie früher in sich gehabt hatten. Das Körperliche konnte jetzt den Funken des Denkens aufnehmen. Wenn der Mensch nur die eine Evolution durchgemacht hätte, wäre er im Stande gewesen, ein ausserordentlicher Denker zu werden. Nun sind aber vom Monde Menschen mit ausgestalteter Kama-Anlage zur Erde herübergekommen.

Die allererste Rassenentwicklung.

Die dhyanischen Wesenheiten formen aus dem Stoff heraus den physischen Menschen, unter Anteilnahme der Menschen, die als Mondseelen mit der kamischen Entwicklung herübergekommen sind. Also,

die Entwicklung der lunarischen Pitris wird bewirkt dadurch, dass die Bildner mit ihnen den Körper um eine Stufe höher hinaufarbeiten, als sie auf dem Monde waren.

Wären die Dhyanis allein tätig, die aus der Materie herausschaffen so würden das denkende Automaten werden. Dass aber die Menschen warmherzige, anti-und sympathische Wesen sind, das bringen die Mondpitris hinzu. Die jungfräuliche Materie wird bearbeitet auf der einen Seite durch die sich offenbarenden Dhyanis Chohans (Engel, s. Zykl. VII. Vortr. III. Seite 3), auf der andern Seite durch die sich in der Mitte der lemurischen Zeit damit verbindenden Mondpitris. So werden Menschen die denken können und auch Sympathien und Antipathien an die Gedanken heften können.

Der Mensch ist so eine denkende Seele geworden, die in einem Körper wohnt. Das, was man das Ego nennt, ist von Anfang an als seeelisches Wesen vorhanden gewesen und durch die Entwicklung auf dem Planeten hindurchgegangen.

Auf dem 4. Planeten nimmt noch das Manasische das Geistige in sich auf. Wir haben es von jetzt an mit einem geistbegabten Ego zu tun. Vorher nannten man das Ego " A h a m k a r a " , das, was jetzt die Hülle des geistigen Egos ist. Wenn der Mensch heute zu sich I c h sagen kann, so rührt diese Fähigkeit von der Mitte der lemurischen Zeit her. Jeder Mensch war vorher ein Gottesgedanke. Die Seele hatte sich schon durch drei Zustände hindurch entwickelt. Aber der Gottesgedanke vereinigte sich mit der Seele in der Mitte der lemurischen Zeit zu einer geistbegabten S e e l e .

Das eigentliche Ewige in uns ist zunächst der Gottesgedanke in uns. Wir ruhten zunächst im Schoosse der Gottheit. Die Bildner haben von Anfang an für den Gottesgedanken Gefässe vorbereitet. Die Seelen haben diese Gefässe bewohnt, um sie für die Aufnahme des Gottesgedankens vorzubereiten.

So waren im Menschen Seele, Körper und Geist. Damals ist das Manasische in das Kama des Menschen hineingegossen worden. Dann wurde ihm von anderen dhyanischen Wesenheiten Buddhi beschert und später von noch anderen Atma.

Was veranlagt war, als der Mensch als lunarische Seele erschien, was erst am Ende der Entwicklung vollkommen erscheint, ist Atma.

In dem lunarischen Menschen leuchtet zuerst das Manasische auf. Dieser Funke des Manasischen ist bestimmt, später Buddhi und Atma in sich zur Entwicklung zu bringen. Die lunarischen Menschen, die in der Mitte der lemurischen Zeit ~~das~~ Erde betraten, und - als ihr körperliches Haus zum Bewohnen fertig und bereit war, Manas zu empfangen - werden Pitris genannt. Es hängt davon ab, wie die Pitris sich früher entwickelt haben, wenn sie den Funken des Manas empfangen. Ein Pitri kann auch so weit in der Entwicklung zurückbleiben, dass er in der Mitte der lemurischen Zeit noch nicht die Stufe erreicht hat, auf der er sich mit dem menschlichen Körper und dem dhyanischen Geist verbinden kann.

In den sieben Zyklen kann jeder ein wenig zurückbleiben hinter der normalen Entwicklung. Die Zurückbleibenden werden die letzte Phase benutzen müssen, um etwas von den vorhergehenden nachzuholen. So können wir sieben Klassen von Mondpitris unterscheiden. Diese waren in der Mitte der lemurischen Rasse vorhanden. Damals konnten ~~sie~~ nur die höchsten entwickelten Pitris inkarnieren. Die andern konnten noch nichts anfangen mit ihren Körpern. Immer neue Pitris rückten nach, bis in das Ende der atlantischen Rasse hinein, ja, sogar bis in die 5. Wurzelrasse hinein. Auch jetzt finden noch Inkarnationen von Pitris in sehr niedrig stehenden Völkerschaften statt; auch wohin in der tiefstehenden Bevölkerung unserer grossen Städte findet man noch ganz kindliche, wenig entwickelte Pitris-. Es gibt aber doch jetzt selten solche, die zum ersten Male in die Inkarnation eintreten. Nur einige ganz junge Pitris kommen

vor, die noch ganz von ihrem Kama beherrscht werden. Ueber diesen Pitris gibt es auch solche, die nicht nur das Normale erreicht haben, sondern schon auf dem Monde die Entwicklung angestrebt haben, die wir jetzt um fühlende Menschen zu werden, anstreben. Für die Pitris mussten auf dem Mond dhyanische Wesenheiten denken, sodass es auf dem Monde keine selbständige denkende Wesenheiten gab und keine selbständig handelnde. Aber die dhyanischen Wesenheiten fanden in einzelnen ein willigeres Instrument, als in anderen, wie wir es z.B. jetzt bei den Tieren finden. Diese werden alle durch andere denkende Wesen gelenkt, je eine Gattung durch ein Wesen. Deshalb ist eine hochgradige Dressur nichts Erstaunliches. Das Denken geht da von einem anderen geistigen Zentrum aus. Innerhalb der Mondentwicklung werden einzelne Wesenheiten geeignetere Werkzeuge bei der dhyanischen Entwicklung. Es kamen unter diesen in Betracht die, bei denen das willigere Werkzeug der Astralkörper war, und die, bei denen das willigere Werkzeug der Lebenskörper war. Wenn nämlich der physische Körper als Werkzeug bereit gewesen wäre, hätten sie eintreten können in die Schar der dhyanischen Wesenheiten, allerdings als niedere Dhyanis mit einer geringeren Machtsphäre. Wir können daher uns denken, dass ausser den sieben Klassen von Pitris noch zwei höhere Klassen von Pitris auf dem Monde sich entwickelt hatten, die Macht hatten über ihre Astralkörper und ihre Pranakörper. Das waren die solarischen Pitris. Ausser dem Menschen haben wir noch auf der Erde :

1. Die Pitris, die die verschiedenen Stufen der Entwicklung durchgemacht haben bis zur höchsten normalen, fangen in der Mitte der lemurischen Zeit an, eine menschliche Evolution zu durchlaufen: Mondpitris. (vgl. 23.Vortr. der 31 Vorträge v. 25.10.1905)
(7 Klassen)
2. Pitris, welche halb dhyanische sind, die in kurzer Zeit das Göttliche in sich inkarnieren : Sonnenpitris.
3. Diejenigen Wesenheiten, welche dhyanische Wesen waren.

Wir betrachten in der Mitte der lemurischen Zeit die dhyanischen Wesenheiten, die manasischen Wesenheiten, die tätig sind, um den Funken des Manas in den Menschen hineinzuworfen. Dann betrachten wir solche, die den Funken des Buddhi in den Menschen hineinwerfen. Diese Dhyanis, die auf einem höheren Planeten leben, die den Funken des Buddhi stufenweise in den Menschen hineinwerfen, nennt man eigentlich in höherem Sinne die Buddhas, oder im Christentum Christos. Diese sind die vierten Dhyanis, die Buddhi-Dhyanis. Der Funke, den die Buddhi-Dhyanis geben, kann zuerst in die Solarpitris hineingeworfen werden. Ein solcher Solar-Pitris, in welchem der Funke des Buddhi hineingeworfen wird, heisst dann : Boddhi-sattwa.

Erst in viel späterer Zeit kann der Funke des Buddhi in die lunarischen Pitris hineingeworfen werden. Der erste lunarische Pitri, der mit Buddhi erfüllt war, in dem Mensch und Gottheit vereinigt ist, ist Jesus Christus.

Der Funke des Buddhi kann bis in das Kama-Manasische hinabsteigen. Dann wird der Mensch L e h r e r . Solche Lehrer waren : Zarathustra, Krischna, Moses, Hermes. etc. Diese Menschen mussten geboren werden mit dem Ziel, Lehrer zu werden. Geht nun die Beeinflussung des Buddhi bis zu dem Kama selbst, so kann das Christusprinzip sich erst später entwickeln. So war es bei J e s u s , der erst im 30. Jahre den Christus aufnehmen konnte. Insofern wir die Jesusentwicklung betrachten, hatte diese schon dadurch , dass in ihm Kama von Anfang an entwickelt war, K a r m a auf sich geladen. Die lunarischen Pitris hatten ja angefangen als blosse kamische Wesenheiten und fingen dann, an , das menschliche Erdenkarma auf sich zu laden. Dadurch konnten sie erst bis Kama heruntersteigen. Der Körper zur Aufnahme des Christus (des Buddhiprinzips) war gestaltet worden durch einen höheren Chela des dritten Grades der Initiation. (Zarathustra).